Politischer Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser wird am 8. Februar im Neuen Palais die gerettete „Iltis"-Mannschaft empfangen. Die Leute haben daher Ordre halten, sich nach Beendigung des 45tägigen Urlaubs in Berlin einzufinden. Auf besondern Wunsch des Kaisers ist der Mannschaft vom Marine-Kommando ein Extraurlaub von 14 Tagen bewilligt worden.

*Beim Kaiserpaar fand Donnerstag nachmittag im Neuen Palais das übliche Weihnachtsmahl und darauf die Bescherung für die königliche Familie sowie die nächsten Umgebungen des Kaiserpaares statt.

*Was dem ersten deutschen Reichskanzler nicht beschieden und bei dem zweiten ausgeschlossen war, ist voraussichtlich dem dritten deutschen Reichskanzler ermöglicht, zu begehen! Die Feier der goldenen Hochzeit. Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst wird am 16. Februar 1897 das fünfzigste Ehejahr mit der Fürstin, geborenen Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, vollenden.

*Der Bundesrat wird, wenn er nach den Weihnachtsferien wieder seine Arbeiten aufnimmt, noch eine Reihe der wichtigsten Vorlagen zur Erledigung [illegible] haben. Dazu gehört zunächst [illegible] Militärstrafprozeßordnung [illegible] den Ausschüssen vorberaten [illegible] den Plenarberatungen [illegible] Daß hierbei jedoch [illegible] meldet wird, sich noch große Schwierigkeiten werden, ist kaum anzunehmen. [illegible] Berl. Pol. Nachr. [illegible] immer noch nicht [illegible] Schicksal der Militärvorlage im Bundesrat [illegible] wird. Man nehme [illegible] klar möglich werden [illegible] Entscheidung zu gelangen [illegible] Erledigung ist die Grundbuch[illegible]. Sie gehört zu den [illegible] mit dem Bürgerlichen [illegible] 1390 in Kraft tritt [illegible] aus dem Reichsjustizgesetz. Von [illegible] Bundesrat außerdem die Novelle [illegible] Zivilprozeßordnungsgesetz, zur Konkursordnung [illegible]

der „Kobl. Ztg." [illegible] die nächstjährigen [illegible] ingen und [illegible] Richtung nach [illegible] den werden. [illegible] das 8. und [illegible] das 14. und [illegible] Ausgangs- [illegible] Niedstellung [illegible] Lothringen bilden [illegible] vor zwei Jahren, [illegible]

[illegible] Gesetzes über die Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden [illegible] der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1897 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren sind:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	80 Pf.	65 Pf.
b) „ „ Mittagskost	40 „	35 „
c) „ „ Abendkost	25 „	20 „
d) „ „ Morgenkost	15 „	10 „

Oesterreich-Ungarn.

*Die durch ihre Schönheit berühmte Erzherzogin Maria Theresia, Witwe des zu Anfang des Jahres verstorbenen Bruders des Kaisers von Oesterreich, beabsichtigt in ein Kloster zu gehen, wenn der Gesundheitszustand ihres leidenden Stiefsohnes, des österreichischen Thronfolgers, nicht mehr ihrer Pflege bedürfe, der sie sich mit der innigsten Hingabe unterzieht.

Frankreich.

*Vierte Bataillone der Infanterie-Regimenter bestehen in Frankreich gegenwärtig schon bei 18 an der Ostgrenze garnisonierenden Regimentern. Die neuerlich angeregte Bildung von weiteren vier Bataillonen betrifft nur 20 ebenfalls an der Ostgrenze gelegene Regimenter.

England.

*Zum Befinden Gladstones meldet eine Wolffsche Depesche aus London, gegenüber den auswärts verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand Gladstones haben eingezogene Erkundigungen ergeben, daß sich Gladstone ganz wohl befindet.

Italien.

*Nach Berichten aus Rom sind von den außerordentlichen Erfordernissen des Heeresbudgets für das Finanzjahr 1897/98 neun Millionen Lira für die Anschaffung neuer rauchschwacher Gewehre bestimmt, damit die Ausrüstung der Linientruppen und demnächst der Landwehr erneut werden soll.

Belgien.

Zwei französische Grenzaufseher drangen diesseits bewaffnet auf belgisches Gebiet und verfolgten dort einen des Schmuggels verdächtigen Individuum. Die belgischen Behörden haben über diese Grenzverletzung eine Beschwerde nach Paris gesandt. Mehrere Brüsseler Blätter versuchen diesen Zwischenfall zu einem Konflikt zwischen Belgien und Frankreich aufzubauschen.

Spanien.

*Newings scheint es die spanische Regierung auch mit England verderben zu wollen. Wie das Madrider Blatt „Heraldo" meldet, hat die Englände vergeblich in letzter Zeit engere Geheimente auf der Insel Cuba unterhalten, die sich den Insurgenten agitierten. General Weyler hat Befehl gegeben, dieselben sofortlich erschießen zu lassen. Drei englische Takpflanzer wurden nach Havana gebracht unter dem Verdacht für die Insurgenten agitiert zu haben. Falls sich die Nachricht des „Heraldo" in Bezug auf Weyler bestätigt, könnte der General und Spanien schlimme Erfahrungen machen, denn England schützt seine Unterthanen energisch.

*Die Nachricht von einem großen Siege des Generals Weyler über die Insurgenten auf Cuba hat in Madrid große Begeisterung hervorgerufen. Es heißt, Carlisto Garcia, der das Oberkommando der Rebellen, als Nachfolger Maceos, übernommen hatte, soll in dieser Schlacht nicht unerheblich verwundet worden sein.

Rußland.

*Rußland hat in China einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Ein Ukas des Zaren bestätigt das Statut der ostchinesischen Eisenbahn-Gesellschaft für den Bau und Betrieb einer Bahn auf chinesischem Gebiet. Die Aktien können nur von Russen oder Chinesen erworben werden.

Balkanstaaten.

*Eine in Konstantinopel erlassene amtliche Bekanntmachung besagt, daß die für die Armenier erlassene Amnestie auch die Mohammedaner einbegriffen sind, welche wegen der letzten Unruhen verurteilt wurden, d. h. also diejenigen Mohammedaner, die beim Totschlagen von Armeniern beteiligt gewesen sind. Anders ging es wohl nicht mit Rücksicht auf die Stimmung der Muslem. Uebrigens wird bezüglich der Amnestie noch weiter berichtet: Der Eindruck der Amnestie wird dadurch beeinträchtigt, daß von amtlicher Seite die Auflösung des armenischen Komitees als Bedingung für den Amnestie-Erlaß bezeichnet wird, während das Patriarchat nur seine Bemühungen um die Auflösung des Komitees versprach.

*In Serbien scheint die längst erwartete Kabinettskrisis nun, trotz aller Bemühungen sie zu vermeiden, jetzt doch noch vor Jahresschluß eingetreten zu sein. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat das Gesamtkabinett Novakovitsch seine Entlassung gegeben. Dem stellte sich allerdings eine amtliche Auslassung gegenüber, derzufolge vor Schluß der Skupschtina jede Kabinettskrisis ausgeschlossen sei. Und zuletzt kommt die Meldung, daß der König das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen habe.

*Ueber den griechischen Staatsbankrott wurde am Dienstag in der Kammer verhandelt. Die Regierung beteiligte sich an der Debatte nicht, da Delyannis seiner Zeit erklärt hat, sie betrachte die Schuldfrage als noch schwebend, deshalb habe sie die Vorlegung der Dokumente verweigert und würde an der Debatte nicht teilnehmen, um nicht die künftige Regelung zu beeinträchtigen. Die oppositionellen Deputierten Romanos und Karapanos appelierten an den Anstand des Kabinetts. Karapanos erklärte es für notwendig, die Gläubiger dadurch zu sichern, daß die Verwaltung des Schuldendienstes angesehenen Fachmännern des Auslandes als Beamten Griechenlands anvertraut werde.

Amerika.

*Unter der „vornehmen" Damenwelt New Yorks herrscht große Aufregung. Richter Russel vom obersten Gerichtshof des Staates New York hat nämlich die Entscheidung gefällt, daß Ehescheidungen, die New Yorker in gewissen westlichen Staaten, wo die Ehegesetze sehr dehnbar sind, erlangt haben, im Staate New York nicht anzuerkennen sind. Viele Damen der vornehmen Welt haben eine Lösung ihrer ersten Ehe auf diese Weise zu stande gebracht.

Weihnachtsverkehr bei der Berliner Post.

Um einen Begriff zu erhalten von der Bedeutung des Weihnachtsverkehrs bei der Post in Berlin muß man sich in die Oranienburgerstraße begeben, woselbst sich das Zentralpostamt für Pakete befindet, zu welchem alle von auswärts nach Berlin bestimmten Pakete gelangen müssen. Wenn die Physiognomie der Oranienburgerstraße schon das ganze Jahr hindurch von dem Postverkehr beeinflußt wird, so stellt sie in der Weihnachtszeit fast ausschließlich nur dem „Zeichen des Verkehrs". Der größte Teil der dort verkehrenden Fuhrwerke ist in den Dienst der Post genommen, wenn sie auch sonst ihrem Aeußern nach nicht darauf schließen lasse und durch die vorgenommene notwendige Metamorphose nichts weniger als gefällig und geschmackvoll zu bezeichnen sind. Neben den gelben Postwagen bemerkt man die verschiedensten Beikel, Kohlen- und Torfwagen, Möbelwagen mit hohen Bretterverschlägen und die während des Winters kalt gestellten Kremser, aus denen aber nicht die lachenden Gesichter fröhlicher Landpartieteilnehmer hervorblicken, sondern nur durch die Ritzen Kisten und Pakete hervorlugen. Alle diese Wagen, von unten bis oben gefüllt, kommen von den Bahnhöfen und streben dem Postamte in der Oranienburgerstraße zu, um sich dort ihres Inhalts zu entledigen, der sich in nimmer erschöpfender Weise dort anhäuft und zum Abfahren an die Empfänger bereit gemacht wird. Von der Menge dieser Packereien kann man sich aus der langen Reihe der in der Artilleriestraße aufgefahrenen Wagen einen Begriff machen. Es sollen täglich nicht viel unter 10 000 Pakete auf diese Weise ausgeladen werden.

In umgekehrter Richtung verlassen zu gewissen Zeiten lange Reihen von Wagen — wohl an zweihundert auf einmal — das Postamt. Es sind dies die Wagen zur Bestellung der Pakete, welche nach allen Richtungen der Windrose auseinander gehen und in den verschiedensten Stadtteilen ihrer Bestimmung entsprechen. Zum großen Teile sind dies Kremser, besetzt mit Militär, einem Unteroffizier und Gefreiten, welche zum Abfahren der Pakete angenommen worden sind. Sonst ist der Steuerzahler nur gewohnt, für die bewaffnete Macht etwas herzugeben, hier wird ihm von Militärpersonen etwas ins Haus gebracht.

Da das Betreten des Posthofes nicht gestattet ist, so kann man durch das geöffnete Thor einen Blick hineinthun. Was man da erblickt, sieht von außen wie ein Wirbel von Pferden, Wagen, Kutschern und uniformierten und nicht uniformierten Personen aus. In der That wird die segensreiche Himmelstochter Ordnung auch hier beachtet werden.

Was der riesig angewachsene Postverkehr für Kräfte braucht, kann man entnehmen, wenn ein Teil des Personals das Postamt verläßt. Schaarenweise von Personen strömen durch die offenen Thüren heraus; es ist eine bunte Menge in Postuniform, Soldaten und Leute in Blauzügen, die auf die verschiedensten Lebensberufen schließen lassen. Mehr als zweihundert Personen sollen zur Aushilfe eingestellt worden sein. Aehnliche Bilder, wenn auch nicht von so ausgedehntem Umfange, stellten sich dem Beobachter auf den Berliner Bahnhöfen dar. Auch dort wurde mit allem möglichen Material und Personal an der Abnahme der mit den Bahnen angekommenen Packereien und deren Versendung nach dem Postamt in der Oranienburgerstraße oder nach anderen Bahnhöfen gearbeitet, damit die Liebesgaben rechtzeitig ihre Bestimmung erreichen.

Von Nah und Fern.

Berlin. Mit der Geldlotterie zur Deckung des Fehlbetrages der Berliner Gewerbe-Ausstellung soll es nun in der That Ernst werden. Das Komitee zur Wahrung der Interessen der Gutsfondszeichner fordert im Einvernehmen mit dem Arbeitsausschuß zur Unterschrift für ein Immediatgesuch an den Kaiser auf, um die Genehmigung einer Geldlotterie nachzusuchen.

- Am zweiten Weihnachtsfeiertage starb Hofrat im Alter von 78 Jahren der Direktor des Physiologischen Instituts Professor Emil du-Bois-Reymond an Altersschwäche.

Breslau. Der Besuch zweier hiesiger Cafés ist den gesamten Offizierkorps verboten worden. Die „Breslauer Zeitung" gibt dafür folgende Darstellung. In dem einen Café hätten zusammen zwanzigjährige junge Leute beim Eintritt von Infanterie-Offizieren gerufen: „Da kommt die Brüsewitze!" Von den beiden Offizieren blieb der eine sofort am Ausgange des Cafés stehen, um den Rufern das Ausreißen zu verwehren, während der andere einen Mann holte, der die Personalien der Rufer feststellte. In dem zweiten Falle riefen in einem großen Café zwei junge Leute einigen Offizieren des Leib-Kürassier-Regiments zu: „Pitz, Brüsewitz." Einer der Offiziere ging an den anwesenden Wirt des Cafés heran und forderte ihn auf, seinen Gästen Schutz gegen Solche zu gewähren. Der Wirt aber zuckte die Achseln und bedauerte, eine Zurechtweisung nicht eintreten lassen zu können; ihm seien Gäste so viel wert als der andere. — Daraufhin erfolgte das Verbot zum Betreten der beiden Cafés.

Danzig. Durch den Bankagenten Hegele wurden außer der Reichsbank, dem Reichsbankdirektor v. Loewenich und den Schwiegereltern, für ihn die Kaution stellten, noch andere Personen große Summen, die sie Hegele zur guten Verwaltung oder zu anderen Zwecken anvertraut hatten. So werden der Inhaber einer Heilanstalt in der Nähe von Karlsruhe, ferner die Schwägerin eines Radolfzeller Fabrikanten als geschädigt genannt. Ein Kölner Arzt soll 30 000 Mk., ein Kreuzlinger Tierarzt 80 000 Mk. verlieren. Der Gesamtschaden an Hegele wird nahezu eine Million machen.

Düsseldorf. Der hiesigen „Bürgerzeitung" zufolge ist ein Arbeiter eines Düsseldorfer Geschäftes der Kriminalpolizei unter Vorlegung von Büchern, die er von der Arbeitsstätte mitgenommen, die Anzeige, in jenem Werke wurde die Anfertigung von Radbandagen für bayrische und fremdländische Eisenbahnen ordnungsmäßig verfahren. Die Kriminalpolizei sowie der Untersuchungsrichter haben sich daraufhin mit der Sache, außerdem mit Zeugen vernommen, indessen verlautet die Ergebnisse der Ermittelungen bis jetzt noch nichts.

Gera. Von seinen Jagdgenossen ermordet wurde Landwirt Bothe in Badelsleben am Hz. Der Mörder hatte sich auch mehrere Verlangen gebracht und kam mit der Angabe, die Pferde des von beiden benutzten Wagens seien unterwegs scheu geworden und hätten den Wagen herabgeschleudert, wobei B. schädelzerschmettertem Schädel liegen geblieben ist. Später stellte sich der wahre Sachverhalt heraus, worauf der Mörder verhaftet wurde.

Ein Ehrenwort.

7] Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Trautmann wurde dunkelrot vor Eifersucht. „Was? Sie kokettierte gar mit den Forsteleven?"

„Sie ist ein Kind! Laßt sie doch! Seit ihrem Tode hat sie ja kein rechtes Freuen gekannt!" beschwichtigte die Oberförsterin.

Und dann kam Fides herein, bat um einen Spaziergang und ging so ruhig und liebenswürdig plaudernd einher, daß er ihr alles vergab.

* * *

Es war Trautmann schon aufgefallen, daß Winzeck ihm noch keinen Gegenbesuch machte; — jetzt, nach mehr als einer Woche, kam er und traf ihn briefschreibend in seinem Quartier.

Winzeck gab sich unverändert. Aber der Assessor bemerkte doch, daß eine eigentümliche Blässe um den Mund herum dieser frischen Freudigkeit, die des Mannes eigenstes Wesen zu sein schien, widersprach.

Sie redeten hin und her von allerlei ferner liegenden Dingen, und Trautmann dachte: „Wir scheuen beide jede Berührung des wunden Punktes." Aber er wagte nicht, den Bann, der sich dadurch auf sie legte, zu durchbrechen.

„Bleiben Sie zu Mittag hier? Darf ich Sie bitten, mein Gast zu sein?" fragte er, als Winzeck Miene machte, wieder aufzubrechen.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Assessor; für heute danke ich Ihnen, vielleicht später einmal," lehnte jener ab; dann sagte er, plötzlich erbleichend: „Der Kunstreiter, den der alte Truhn aus mir herausgeschält, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Ich traf die Herren beim Frühschoppen! — lauter verlebte Gesichter, halbe, ängstliche Freundlichkeit — der Kerl verschwand, sobald ich eintrat, — merkte es wohl. Im Grunde," setzte er gezwungen hinzu, „habe ich nichts anderes erwartet. Ich glaube mich fest dagegen, aber ich sehe doch, daß ich mich überschätzt habe."

„Wie mir das leid thut!" hatte Trautmann in seine Worte hinein mit ehrlichem Bedauern gerufen.

Ein warmer, aber melancholischer Blick aus Winzecks Augen traf ihn, doch bezwang er sich zu einem Lächeln.

„Ich warne Sie, junger Freund! Sie sind zu sehr geneigt, die Partei der Schwächeren zu nehmen. In solch' einem kleinen Ort muß man mit den Wölfen heulen, oder man hat alle gegen sich."

„Darauf riskiere ich's," lacht Trautmann.

So trennten sie sich, äußerlich heiterer, als ihnen ums Herz war.

Wie der Assessor sah, fuhr Winzecks schöne Equipage, seiner wartend, langsam vor dem Hause auf und ab, und als er vor die Thür trat, rasch heran. Kein Fürst hatte sich der herrlichen Pferde und des kostbaren geschmackvollen Wagens zu schämen brauchen. Ueberhaupt hatte der Mann eine Gabe, den großen Herrn zu spielen, daß Trautmann sich nachdenklich sagte: Er muß in guter Gesellschaft gelebt haben.

„Haben Sie schon bei dem Geheimrat von Truhn Ihren Besuch gemacht?" fragte Winzeck, im Begriff einzusteigen, und Trautmann sah wieder den sehnsüchtig matten Blick, der ihm das tiefste Interesse des Geheimrats verriet.

„Als ich mich im Schloß einschrieb, habe ich auch meine Karte in der Villa Truhn abgegeben. Man nahm sich nicht an, ich hatte das auch nicht erwartet."

„Und der Leutnant [illegible] geheilt?"

„Wenigstens sieht man ihn den Arm in der Binde, überall."

„Und das gnädige Fräulein? Sahen Sie —?"

„Nicht wieder, seit der Begegnung im Park; sie soll immer um die Prinzeß sein. Tristleben erwartet mit Spannung den Beginn der Festlichkeiten im Schlosse."

Winzeck antwortete nicht, bat aber um Feuer für seine Zigarre. Aber als sie anbrannte, trat ein Diener in der herzoglichen Livree, einen Brief in der Hand zu ihnen.

„Vom Herrn Baron von Luken!"

„An mich?" Trautmann öffnete erstaunt den Brief. „Ah!" machte er leise, indem er die wenigen Zeilen überflog. „Der Baron ist, wie er mir schreibt, ein Studienfreund meines Vaters, er ladet mich zu sich!" berichtete er Winzeck, der schon im Wagen saß.

Dieser nickte. „Da haben Sie ja beneidenswerte Chancen!" scherzte er, und doch war es ihm Ernst damit, daß wußte Trautmann genau.

Am anderen Tage um die Besuchsstunde ließ er sich bei dem alten Herrn melden, wurde mit großer Herzlichkeit empfangen, verbrachte eine Stunde in lebhafter Unterhaltung mit Papa Hazieren, der freilich in der letzten Woche eine andere Physiognomie angenommen hatte.

Nach zahlreichen Fragen über Trautmanns Vater, der Baron eine warme Anhänglichkeit bewahrt, ohne doch jemals den Studiengenossen wieder gesehen zu haben, und nach verschiedenen Erkundigungen in betreff der Verhältnisse und Aussichten des Sohnes kam er auf den Aufenthalt in Tristleben zu sprechen.

„Zum Teufel langweilig," nannte er denselben, und wenn Prinzeß Mathilde voraussichtlich den Ort bringen würde, müsse er sich [illegible] nach einem kleinen L'hombre [illegible] die Herren hier mit Vorliebe [illegible]

[illegible] ich anfangen mit meiner freien [illegible] Den [illegible] kann bekommt man mit seinem [illegible] in der ersten Stunde satt, über [illegible] Schloßwirtschaft sind wir auch schon hart [illegible] und ich habe dem Herzog [illegible] welchem Zustande hier alles liegt [illegible] von dem ist nichts zu erwarten. [illegible] ist anscheinend ein braver Bursch, [illegible] nichts als Pferdeangelegenheiten und von seinem Regiment. Sie sehen, [illegible] aufrichtig und versichere Sie also, daß [illegible] für jede Stunde, die Sie für mich [illegible] dankbar sein werde," fuhr er fort. [illegible] nun rasch Sie mir einmal, wer von den [illegible] in der Stadt wohl abends ein Spiel [illegible] mit mir machen könnte."

[illegible] bin selbst zu kurze Zeit hier, möchte [illegible] den Oberförster, den ältesten